

Von der „Grünen Wiese“ zur Stadt in hundert Jahren — Die Entwicklung Oberndorfs im zwanzigsten Jahrhundert

Von Christoph Braumann

Einleitung

Die vergangenen Jahre sahen im Land Salzburg geradezu eine „Welle“ von Stadterhebungen. Die bisherigen Marktgemeinden St. Johann, Bischofshofen, Saalfelden, Seekirchen und Neumarkt stellten auf der Grundlage einer diesbezüglichen Bestimmung der Salzburger Gemeindeordnung Anträge auf Stadterhebung¹. Dort heißt es, dass Gemeinden, denen „überragende Bedeutung“ zukommt, durch Landesgesetz zur Stadt erhoben werden können.

Als vorläufig letzte Gemeinde hat nunmehr auch die Marktgemeinde Oberndorf einen Antrag auf Zuerkennung des Titels „Stadt“ an den Landtag gestellt, der positiv beschieden wurde, und am 29. April 2001 konnte mit überschwänglicher Begeisterung die Stadterhebung gefeiert werden. In einer Hinsicht hat Oberndorf jedenfalls tatsächlich eine „überragende Bedeutung“ — und zwar deshalb, weil sich das heutige Oberndorf innerhalb von nur 100 Jahren von der sprichwörtlichen „Grünen Wiese“ zur Stadt entwickelt hat. Denn Oberndorf stellt das einzige Beispiel für einen zu Beginn des 20. Jahrhunderts planmäßig neu angelegten Gemeindehauptort im Land Salzburg dar². Genau heuer sind es 100 Jahre, seit im Jahr 1901 durch die Genehmigung des „Hauptbauplanes“ für „Neu-Oberndorf“ die Grundlage für diese erstaunliche Entwicklung gelegt worden ist.

Die Stadterhebung ist daher ein hervorragender Anlass, um aus raumplanungs- und siedlungshistorischer Sicht die bemerkenswerte Entwicklung von Oberndorf zu erhellen.

Das alte Oberndorf — Ein Rückblick

Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts war das am nördlichen Scheitel der Laufener Salzschlinge gelegene Oberndorf ein Vorort der mittelalterlichen Schifferstadt Laufen, durch eine Brücke über den Fluss mit ihr verbunden. Die auf dem Wiener Kongress durchgesetzte Salzachgrenze zu Bayern trennte 1816 den Vorort von seinem bisherigen Stadtzentrum. Oberndorf — nunmehr eine eigene Gemeinde und Pfarre — umfasste im Jahr 1817 etwa 190 Häuser mit insgesamt rund 1200 Einwohnern³. Formell eingerichtet wurde die Gemeinde Oberndorf mit ihrem sehr kleinen Gemeindegebiet von 4,55 km² allerdings erst durch das provisorische Gemeindegesetz von 1849.

In den folgenden Jahrzehnten konnte Oberndorf immerhin langsam die Folgen der Trennung von Laufen überwinden und gewisse zentralörtliche Funktionen für den nordwestlichen Flachgau erlangen. Bedeutsam waren dafür die 1838 verliehenen Marktrechte sowie die Übersiedlung des bisherigen Landgerichts in Weitwörth nach Oberndorf im Jahr 1858. Auch die wirtschaftliche Entwicklung verlief insgesamt offenbar positiv, so dass die Gemeinde 1860 bereits eine Bevölkerung von 2254 Einwohnern umfasste.

Gerade in dieser Zeit aber zeichneten sich als Ausdruck der beginnenden Industrialisierung und Technisierung im Land Salzburg Veränderungen ab, die sich maßgeblich auf die weitere Entwicklung von Oberndorf auswirken sollten. Vorerst war dies die Fertigstellung der „Kaiserin Elisabeth-Westbahn“ von Wien bis Salzburg, die am 12. August 1860 eröffnet wurde⁴. Durch die Eisenbahn geriet die Salzschiffahrt als wichtiger Erwerbszweig für Oberndorf unter zunehmenden Konkurrenzdruck. Mit dem Anschluss von Hallein an die „Gisela-Bahn“ im Jahr 1871 wurden die Salztransporte auf dem Fluss endgültig eingestellt. Dies bedeutete für Oberndorf einen schweren wirtschaftlichen Einbruch.

Bedeutsam ist es, dass der Eisenbahnbau in gewisser Weise indirekt mit einer weiteren Maßnahme in Verbindung stand, die für Oberndorf noch gravierendere Auswirkungen haben sollte: Dies war die Regulierung der Salzach. Den Anfang dieser Regulierungstätigkeiten setzte nämlich — in der Person von Karl Schwarz — ein Bauunternehmer, der zuvor schon entscheidenden Anteil am Bau der „Kaiserin Elisabeth-Bahn“ nach Salzburg gehabt hatte⁵. Schwarz bot ja bekanntlich der Stadt Salzburg gegen Überlassung der dadurch zu gewinnenden Baugründe die Regulierung des rechten Salzachufers stromabwärts der damaligen Stadtbrücke an. In der Folge führte er auch die Regulierung des gegenüberliegenden Salzachufers in den Jahren bis 1865 durch. Damit setzte er den Auftakt für die weit reichenden Regulierungsmaßnahmen entlang der Salzach, damals noch ein ungebändigter Gebirgsfluss, der nach starken Regenfällen rasch über die Ufer treten konnte.

Was der Stadt Salzburg zugute kam — nämlich der schnellere Durchfluss von Hochwassermassen durch die Begradigung des Flusslaufes —, sollte für Alt-Oberndorf jedoch die Bedrohung verstärken⁶. Zwangsläufig musste das Hochwasser am Ende der geraden Flussstrecke mit umso größerer Energie in der Laufener Flusschlinge auflaufen — genau dort, wo sich damals Oberndorf befand. Diese Gefahr war den Wasserbauexperten offensichtlich auch gewärtig, denn bereits 1890 wurde ein Projekt für die Erhöhung der Ufermauern beziehungsweise für die Errichtung eines Schutzwalles gegen Überschwemmungen in der Flusschlinge von Oberndorf von Seiten der k. k. Landesregierung vorgelegt⁷.

Tatsächlich kam es in den Jahren 1892, 1896 und 1897 — durch außerordentliche Niederschlagsereignisse ausgelöst — zu immer katastrophaleren Überschwemmungen von Oberndorf. Bei der schlimmsten Hochwasserkatastrophe vom 12. bis 14. September 1899 erreichte der Hochwasserpegel nach mehrtägigen starken Regenfällen mehr als zehn Meter Höhe⁸. Im Orts-

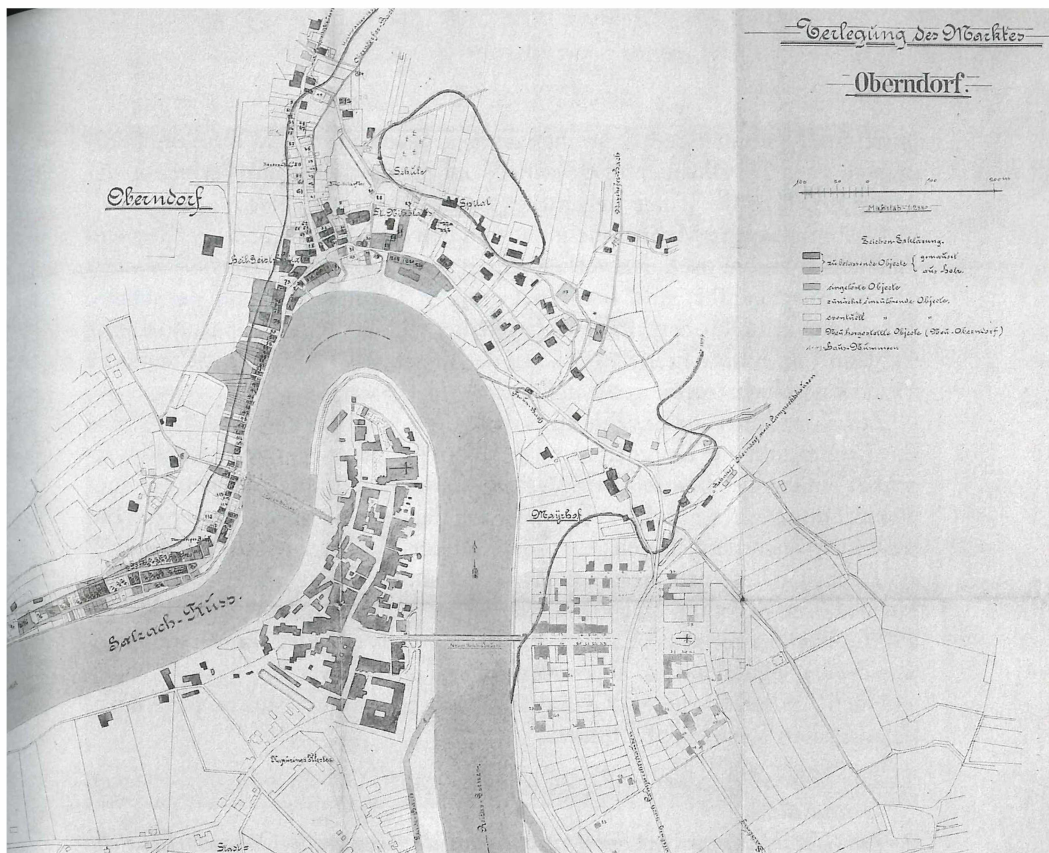


Abb. 1 Plan zur Verlegung von Oberndorf. Das vom Hochwasser 1899 betroffene Gebiet ist durch die dunkle Linie genau nachzuvollziehen; Maßstab des Originals 1:2880 (Original u. Foto: SLA).

teil Altach ragten von manchen Häusern nur mehr die Dächer oder Schornsteine aus dem Wasser. Die Salzachbrücke nach Laufen wurde weggerissen, zehn Häuser gänzlich fortgeschwemmt, mindestens ebenso viele wurden vom Hochwasser schwer beschädigt oder stürzten im Gefolge der Überschwemmung ein (vgl. Abb. 1 und 5).

Die Voraussetzungen zur Verlegung des Ortes

In einer am 18. September 1899 an Ort und Stelle abgehaltenen Beratung von hochrangigen Vertretern der Landesverwaltung, darunter Landespräsident Graf St. Julien-Wallsee, Landeshauptmann Alois Winkler und Bezirkshauptmann Eugen Pillwein, mit Vertretern Oberndorfs, unter anderem dem Sprengelarzt Dr. Albrecht Hermann⁹, kam man zur Auffassung, dass eine Aufgabe des alten Ortes beziehungsweise die Verlegung an einen hochwassersicheren Standort die einzige Abhilfe wäre. Offenbar wurden in diesem Zusammenhang seitens der Landesverwaltung umgehend auch Anfragen über Erfahrungen mit der Verlegung von Orten an andere Kronländer

gerichtet. Denn in einem Schreiben der k.k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg vom 21. Oktober 1899¹⁰ wurde auf die dort geplante Verlegung des Ortes Bruck an der Ziller wegen Bergsturzgefahr hingewiesen.

Dass eine solche Maßnahme nicht von den Bewohnern und der Gemeinde allein — zumal nach den verheerenden Schäden der Hochwasserkatastrophe — durchgeführt und finanziert werden konnte, liegt auf der Hand. Schon am 22. Oktober 1899 richtete daher die Gemeinde Oberndorf eine Petition¹¹ an Kaiser Franz Josef I., in der um staatliche Hilfe angesichts der Hochwasserkatastrophe gebeten wurde.

Zur Koordinierung des Einsatzes der Mittel von Seiten des Reiches sowie des Landes und zur Durchführung der Verlegungsaktion war anfänglich offenbar ein eigenes Landesgesetz „... betreffend die Bildung, Verwaltung und Verwendung eines Fonds zur Förderung der Action wegen Verlegung des im Hochwasserbereich gelegenen Theiles der Marktgemeinde Oberndorf“ beabsichtigt. Letztlich arbeitete das vom Landtag¹² eingerichtete „Comitee zur weiteren Beratung und Vorbereitung des Unternehmens“ bis 10. August 1900 „Grundsätze“ aus¹³, nach denen dieser Fonds gebildet und verwaltet sowie die Verlegungsaktion abgewickelt werden sollten.

Nach Artikel III dieser „Grundsätze“ sollten die Fondsmittel für folgende Aufgaben Verwendung finden:

1. *Zur Erwerbung der zur Anlage des neuen Ortstheiles erforderlichen Grundstücke.*
2. *Zur Verabfolgung von Subventionen an die Gemeinde Oberndorf für die technischen Vorarbeiten der Verlegungsaktion, dann zum Zwecke der Anlage der Straßen und Plätze, der Wasserversorgung, Kanalisierung etc. im neuen Ortstheile.*
3. *Zur Verabfolgung von Subventionen an solche Besitzer, welche die im Inundationsgebiete gelegenen Baulichkeiten aufgeben und sich im neuen Ortstheile ansiedeln wollen, deren Vermögenslage aber die Ausführung ausschließlich mit eigenen Mitteln nicht gestattet.*
4. *Zur Gewährung von Abfindungen an solche Besitzer, welche die im Inundationsgebiete gelegenen Baulichkeiten aufgeben wollen, ohne sich im neuen Ortstheile anzusiedeln.*

Die Höhe der zu gewährenden Subventionen sollte sich einerseits nach den Mitteln des Fonds richten, andererseits nach den Verhältnissen der betreffenden Besitzer.

Die Gewährung einer Subvention hatte aber jedenfalls auch zur Voraussetzung, dass sich der zu Beteiligende durch Vertrag verpflichtete, seine im Überschwemmungsgebiet gelegenen Baulichkeiten samt Grund und Boden unentgeltlich und lastenfrei dem Staat zu übertragen (Art. VII).

Das Land beteiligte sich mit einem Betrag von 50.000 Kronen an dem Fonds, zahlbar zur Hälfte in den Jahren 1901 und 1902, wie der Landtag am 5. Mai 1900 beschloss¹⁴. Der Großteil der Mittel stammte allerdings vom Reich. Der Fonds sollte vom „Landesausschuss“ verwaltet werden. Eine im

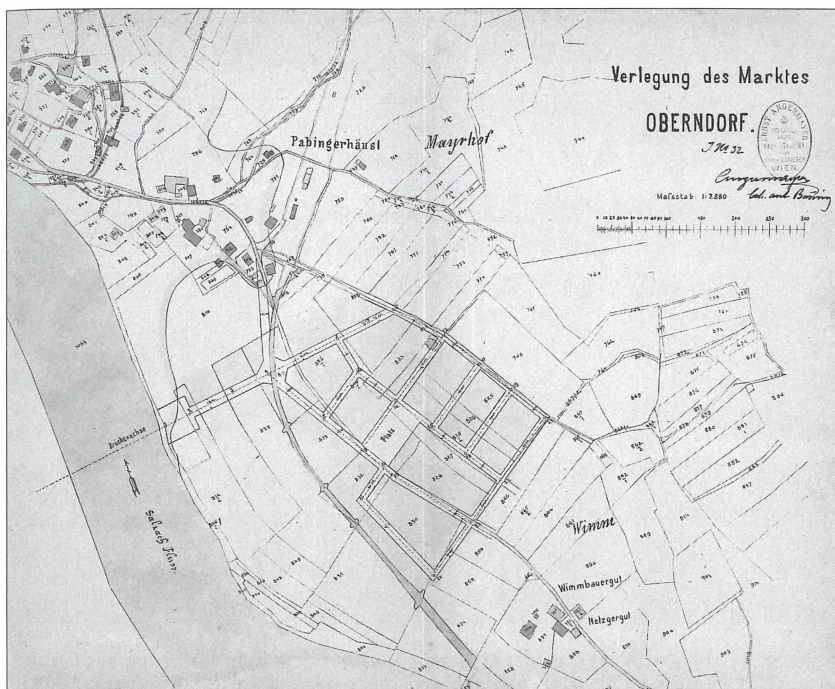


Abb. 2 Situationsplan für die Verlegung von Oberndorf von Ernst Angermayer, Juli 1900 (Original u. Foto: SLA).

folgenden Jahr erstellte Kostenschätzung seitens des Landesausschusses ermittelte ein Gesamterfordernis an Landes- und Staatsmitteln für die Verlegungsaktion von 808.086 Kronen¹⁵.

Die Planungsarbeiten für die Verlegung

Als geeignetes hochwasserfreies Areal für die Anlage des neuen Ortes fasste man die so genannten „Pichlmaier-Felder“ ins Auge. Sie lagen auf einer Geländeterrasse südöstlich des alten Ortes, nahe dem Bahnhof der 1896 fertiggestellten Eisenbahnlinie von Salzburg nach Lamprechtshausen. Von hier konnte nämlich eine hochwassersichere Brücke nach Laufen angelegt werden, wofür offenbar schon am 6. November 1899 eine Vorentscheidung¹⁶ gefallen war.

Bereits auf Grund einer Eingabe der Gemeinde Oberndorf vom 13. November 1899¹⁷ wurde außerdem über die Bezirkshauptmannschaft und den Landespräsidenten die Erstellung eines so genannten „Regulierungsplanes“ gemäß der Salzburger Landbauordnung als Grundlage für die Neuanlage des Ortes in die Wege geleitet.

Besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass die damalige Salzburger Landbauordnung von 1879¹⁸ einen eigenen Ab-

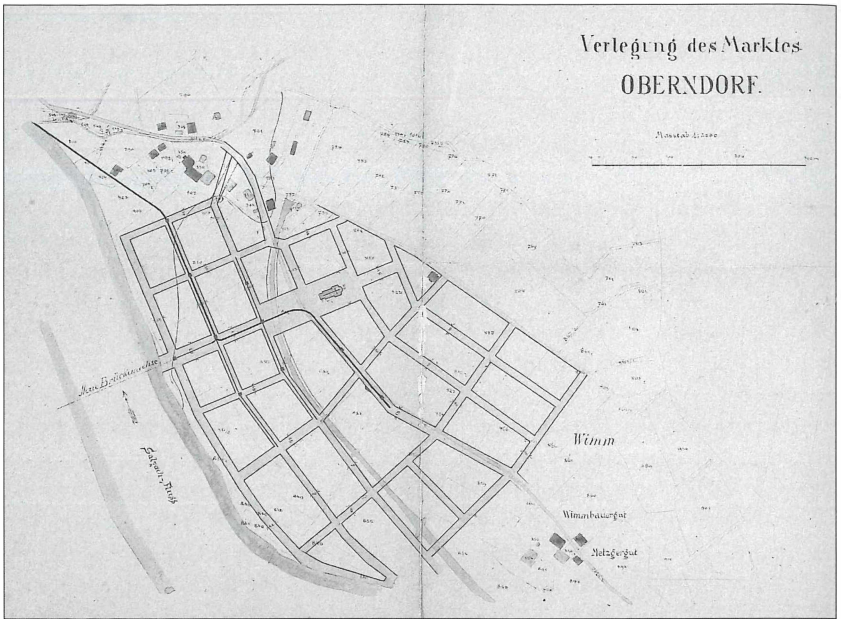


Abb. 3 Planentwurf der Marktgemeinde Oberndorf zur Verlegung des Ortes, Oktober 1900 (Original u. Foto: SLA).

schnitt II „Von der Anlegung neuer und Wiederherstellung zerstörter Ortschaften“ (§§ 32–34) aufwies. Als Planungsinstrument sah § 32 über die „Anlegung neuer Ortschaften“ einen „Hauptbauplan“ vor. Im § 33 über die „Wiederherstellung von zerstörten Ortschaften“ wurde das Instrument des „Regulierungsplanes“ genannt. In diesen gesetzlichen Grundlagen kommt die Tatsache zum Ausdruck, dass die Wiederherstellung oder die Neuanlage von zerstörten Ortschaften durchaus bereits eine Aufgabe des Städtebaus im 19. Jahrhundert war.

Wie stark in der Landbauordnung inhaltliche Vorgaben zur städtebaulichen Planung verankert waren, soll der folgende Ausschnitt aus § 32 illustrieren.

Demnach war bei der Anlegung neuer Ortschaften vorzugsweise darauf zu sehen,

- a) daß die anzulegende Ortschaft eine gesunde, Ueberschwemmungen nicht ausgesetzte Lage und eine freie Luftströmung habe;
- b) daß die Hauptstraße eine Breite von mindestens 13 bis 17 Meter erhalte. Wo möglich ist auf einen größeren Ortsplatz Bedacht zu nehmen. Abnorme Steigungen sind zu vermeiden;
- c) daß die Straßen, wenn mehrere angetragen werden, sich womöglich unter rechten Winkeln kreuzen;

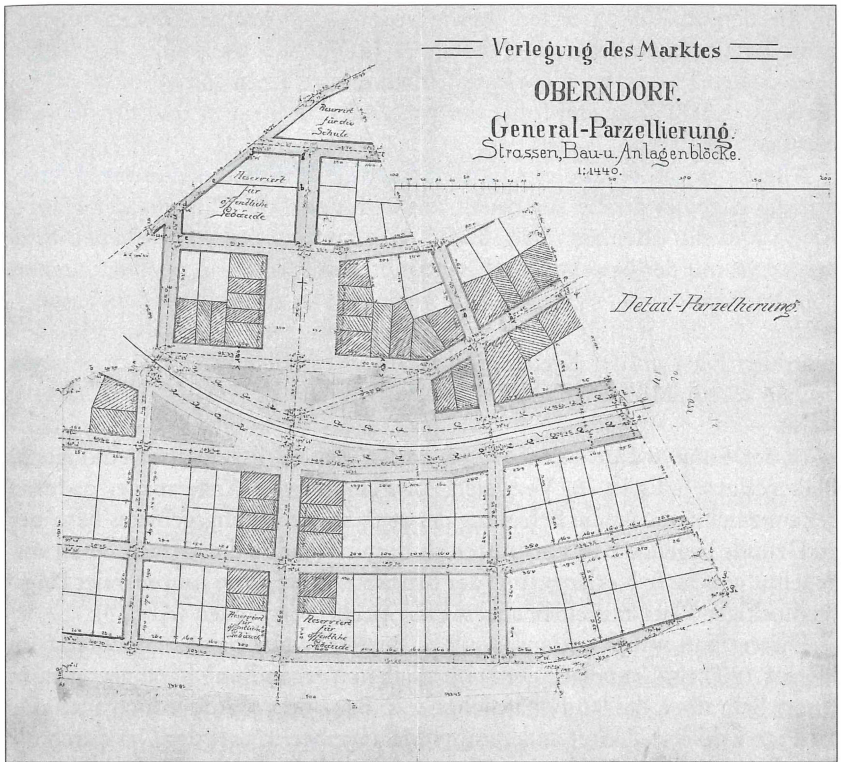


Abb. 4 Endgültige „General-Parzellierung“ von (Neu-)Oberndorf, Oktober 1901 (Original u. Foto: SLA).

- d) daß die Fronten der Gebäude eine gerade Fluchtlinie bilden. Die Gebäude selbst sollen in einer Dorfschaft wenigstens 6 Meter voneinander aufgeführt und die Zwischenräume nicht verbaut werden. Wohnungen sollen eine mit-tägige oder doch dem Zutritt des Sonnenlichtes offene Lage erhalten. Bei Wirt-schaftsgebäuden und Scheuern gelten die Bestimmungen der §§ 75 und 76;
- e) daß die Kirchen, Schulen, Pfarr- und sonstigen öffentlichen Gebäude an schickliche freie Plätze und womöglich in die Mitte der Ortschaft kommen;
- f) daß auf ungehemmten, den Gebäuden unnachtheiligen Wasserabfluß, auf Anlegung von Abzugsgräben und auf Errichtung von Stegen und Brücken über Bäche und Gräben vorgedacht werde;
- g) daß die Plätze und Straßen planirt und mit festem Schotter bedeckt werden;
- h) daß die Ortschaft hinreichend mit Wasser versehen werden könne;
- i) daß Anlagen von besonderer Feuergefährlichkeit außerhalb der Ortschaften angelegt werden.

Diese Bestimmungen werden hier deshalb ausführlich wiedergegeben, weil bei der Planung von Oberndorf offenkundig versucht wurde, ihnen weitestgehend Rechnung zu tragen.

Mit den Planungsarbeiten wurde vorerst der Wiener „Zivilgeometer“ Ernst Angermayer beauftragt, der am 2. Juli 1900 beim Landespräsidenten einen ersten Planentwurf vorlegte¹⁹. Er umfasste einen „Situationsplan“ im Maßstab 1:2880, Längenprofile der projektierten Straßen und der Wasserleitungen (Abb. 2).

Allerdings gab es zu diesem ersten Entwurf kritische Äußerungen, etwa was die Lage der Straße zur neuen Salzachbrücke, die Führung der Hauptstraße und die offenbar mangelhafte Abstimmung des vorgesehenen Straßennetzes mit der bestehenden Eisenbahntrasse betraf. Ein noch erhaltener, von Angermayer unterzeichneter Planentwurf ist geprägt von dem gestalterischen Versuch, mittels Verschwenkung der bestehenden Landesstraße einen zentralen Platz an der Kreuzung mit der Straßenachse zur neuen Salzachbrücke auszubilden, wo zugleich die Querung der Eisenbahntrasse erfolgen sollte.

In der Folge wurde offenbar von Seiten der Marktgemeinde ein eigener Plan verfasst²⁰. Er ist im Vergleich zur Planung von Angermayer dadurch gekennzeichnet, dass die Bebauung des geplanten Siedlungsgebietes bzw. der zu Grunde liegende Baublockraster bis unmittelbar an die Salzach heran ausgedehnt wurde. In Verlängerung der Brückenachse wurde ein zentraler längsrechteckiger Platz mit einer neuen Pfarrkirche vorgesehen (Abb. 3).

Dieser Plan wurde seitens der k.k. Bezirkshauptmannschaft vorerst im Herbst 1900 als Grundlage der behördlichen Verhandlung herangezogen. In einem Schreiben des landschaftlichen k.k. Bauamtes wurde jedoch auch dieser Plan kritisiert. Unter anderem wurde angemerkt, dass der Ort durch die Eisenbahn in zwei Hälften geteilt würde, wobei in einer Entfernung von nur jeweils 50–100 Metern zueinander insgesamt fünf Bahnübergänge erforderlich wären. Tatsächlich ist die städtebaulich ungelöste Einbindung der im Bogen verlaufenden Bahntrasse in die weitgehend rechtwinklige Baublockstruktur als ein augenfälliger Mangel dieses Entwurfes anzusehen, wobei zum Teil nicht nutzbare Baublocksegmente entstanden wären.

Dies war offensichtlich der Anlass zu einer weiteren Überarbeitung des „Regulierungsplanes“, an der als Sachverständige der Bezirkshauptmannschaft der k.k. Ingenieur Rambauser sowie Baurat Hans Müller, der Leiter des Salzburger Stadtbauamtes, wesentlichen Anteil hatten²¹. Man fand nun eine Lösung für die Einbindung der Bahntrasse in den Siedlungskörper und seine Bebauungsstruktur durch die Ausbildung einer zentralen Parkanlage, quer zur Hauptachse von der neuen Pfarrkirche zur Salzachbrücke. Die Eisenbahn verlief im Bogen durch diesen zentralen Park, der nunmehr zugleich dem neuen Siedlungsgebiet gestalterisch eine „Grüne Mitte“ verlieh. In dieser Form erhielt der Plan am 6. Februar 1901 die Genehmigung durch die Bezirkshauptmannschaft²². Ein „General-Parzellierungsplan“ wurde am 19. Oktober 1901 von der Bezirkshauptmannschaft genehmigt²³ (Abb. 4).

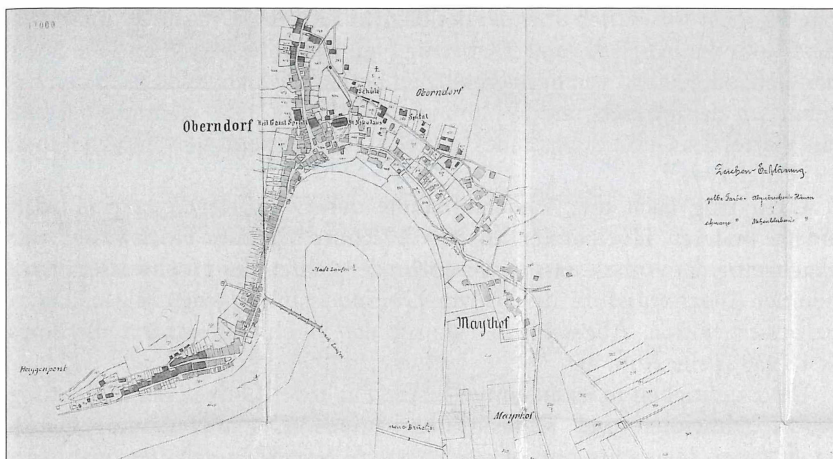


Abb. 5 Situationsplan von Alt-Oberndorf, Ende des 19. Jahrhunderts
(Original u. Foto: SLA).

Die Anlage von Neu-Oberndorf bis zum Ersten Weltkrieg

Auf dieser planerischen Grundlage wurde in den folgenden Jahren die Verlegungsaktion schrittweise umgesetzt. Die neue Salzachbrücke als wichtige Voraussetzung wurde in den Jahren 1901 bis 1903 erbaut²⁴. Das Kanalnetz war für die Ortsanlage bereits 1902 fertiggestellt worden, bis 1904 wurde auch eine neue Wasserleitung errichtet²⁵.

Im Jahr 1902 waren 15 neue Häuser erbaut worden, 1903 kamen weitere 27 Häuser hinzu. Interessant ist es, dass von der bekannten Salzburger Bauunternehmung Ceconi Typenbaupläne für Wohnhäuser in Neu-Oberndorf ausgearbeitet wurden²⁶. Die neue Pfarrkirche wurde 1909 vollendet. Schon 1914 zählte Neu-Oberndorf insgesamt 72 Häuser²⁷.

Zwar wurde die Verlegungsaktion bereits im Herbst 1913 seitens des Salzburger Landtages offiziell für beendet erklärt²⁸, aber der Grundstein für die Entwicklung eines neuen Ortskerns war gelegt. Mit seinen regelmäßigen Baublöcken und der an den Hauptstraßen geschlossenen, in den äußeren Bereichen offenen Blockrandbebauung um einen zentralen Park stellt der Ortskern von Neu-Oberndorf ein typische Beispiel für die städtebaulichen Gestaltungsprinzipien der Jahrhundertwende dar.

Das Wachstum von Oberndorf zwischen den Weltkriegen

In den folgenden zwei Jahrzehnten zwischen dem Ende des Ersten Weltkriegs 1918 und dem Beginn des Zweiten Weltkriegs 1939 erfuhr die Gemeinde Oberndorf trotz der wirtschaftlichen Notzeiten einen Bevölkerungsaufschwung. Von 2060 Einwohnern im Jahr 1923 wuchs die Bevölkerung bis 1939 um mehr als 15% auf 2383 Einwohner an²⁹. Diese Zuwachs-

rate lag sogar wesentlich über der des Bezirks Salzburg-Umgebung im selben Zeitraum, die lediglich rund 5% betrug (vgl. dazu die Abb. 6 und 7). Auch der Gebäudebestand wuchs in dieser Zeit beträchtlich an, denn nach den Ergebnissen der Häuser- und Wohnungszählung von 1951 stammte beinahe ein Viertel des Gebäudebestandes in Oberndorf aus dem Zeitraum zwischen 1919 und 1944³⁰.

Dazu trug auch die Wiederaufnahme der Ortsverlegungsaktion nach einem weiteren Hochwasser im Jahr 1920 bei³¹. Dieses Hochwasser war gleichzeitig der Anlass, dass in den folgenden Jahren der Hochwasserschutz von der Altach flussaufwärts bis Neu-Oberndorf durch einen Salzachdamm verbessert wurde. Abgeschlossen wurde der Hochwasserschutz allerdings erst 1939 (siehe Abb. 9).

Die Bautätigkeit in jenen Jahren bestand in erster Linie in der Errichtung von Eigenheimen und Kleinsiedlungshäusern. Der sogenannte „Häuslbauer“, der angesichts der wirtschaftlichen Notzeiten gehalten war, sich möglichst weit aus seinem Grundstück selbst zu versorgen, prägte auch in Oberndorf das Bild der Siedlungstätigkeit. Nicht nur Neu-Oberndorf dehnte sich in dieser Zeit weiter aus, auch im Bereich des alten Ortes kam es nach Errichtung des Hochwasserschutzes zu neuer Bautätigkeit. Außerdem bildeten sich im Gebiet von Ziegelhaiden erste Ansätze zur Ausdehnung der Siedlungstätigkeit nach Norden heraus³².

Einen weiteren Bevölkerungszuwachs erfuhr Oberndorf dann in den Jahren zwischen 1939 und 1951. Die Bevölkerungszahl stieg von 2383 Einwohnern um beinahe 23% auf 2930 an³³. Einen Beitrag dazu leistete die in den Jahren 1942 bis 1943 an der Untersberg- und Marktstraße durch die „Neue



Abb. 6 Neu-Oberndorf in der Zwischenkriegszeit
(Foto: Oesterreichische Luftbild-Industrie).

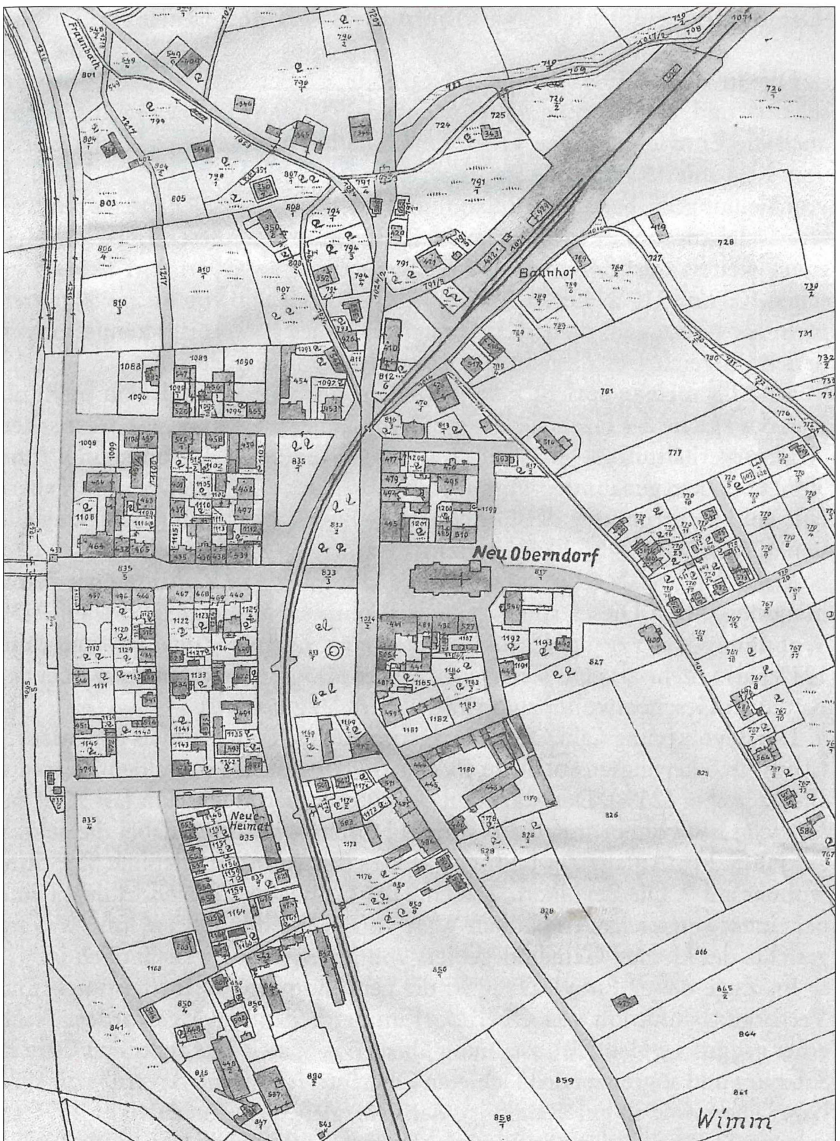


Abb. 7 Neu-Oberndorf, Stand der Bebauung in den 1940-er Jahren; Planausschnitt (Amt der Salzburger Landesregierung, Archiv Abt. 7 – Raumplanung).

Heimat“ errichtete erste Oberndorfer „Großwohnanlage“ für Südtiroler Umsiedler³⁴. In der Folge trug aber auch in Oberndorf der Flüchtlingszu-
strom in das Land Salzburg am Ende des Zweiten Weltkriegs zum Bevölke-
rungswachstum bei.

Die Siedlungsentwicklung Oberndorfs seit den fünfziger Jahren

Die in den 1950-er Jahren einsetzende allgemeine dynamische Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung des Salzburg Zentralraums prägte auch die Entwicklung von Oberndorf. Die bebaute Siedlungsfläche wuchs von 1953 mit 45 ha auf 84 ha (innerhalb des Baulandes und einschließlich von Siedlungsflächen im Grünland) im Jahr 1976, bis 1987 hatte sie um weitere 11 ha zugenommen³⁵ (vgl. Abb. 8). Rechnet man diesen Entwicklungstrend weiter, dürfte die bebaute Siedlungsfläche in Oberndorf heute zwischen 100 und 110 ha liegen. Sie hat sich also innerhalb von knapp 50 Jahren mehr als verdoppelt. Neben der Erweiterung des Hauptortes kam es besonders im Bereich von Ziegelhaiden zu starker Bautätigkeit.

Im Allgemeinen spricht man bei einem Verbauungsanteil von mehr als 30% der Fläche des Dauersiedlungsraums in einer Gemeinde von städtischen Strukturverhältnissen. Während bisher nur die Stadt Salzburg (mit rund 35%) über dem genannten Wert liegt, könnte die Gemeinde Oberndorf ebenfalls bei Hochrechnung der bisherigen Siedlungsausdehnung diese Schwelle von 30% bis zum Jahr 2008 überschritten haben³⁶.

Maßgeblicher „Motor“ dieser Entwicklung war die Zunahme des Wohnungsbestandes. Dieser stieg von 953 Wohnungen im Jahr 1951 auf 2139 Wohnungen (1999)³⁷ an. Das bedeutet eine relative Zunahme um rund 124%, also mehr als eine Verdoppelung des Wohnungsbestandes, wobei der Anteil an Geschosswohnbauten verhältnismäßig hoch ist

Die Bevölkerungszahl Oberndorfs stieg zugleich um mehr als 80% (der relative Bevölkerungszuwachs im Flachgau insgesamt lag im selben Zeitraum allerdings bei 125%). Den stärksten Bevölkerungsanstieg — um fast 1000 zusätzliche Einwohner innerhalb von 10 Jahren — brachten dabei die achtziger Jahre. Mit Anfang des Jahres 2000 wies Oberndorf schließlich 5333 Einwohner auf³⁸. Die Bevölkerungsdichte der Gemeinde Oberndorf liegt heute bei einem vergleichsweise hohen Wert von 1172 Einwohnern/km², was angesichts des kleinen Gemeindegebiets von nur 4,55 km² verständlich ist.

Im Zuge dieser Entwicklung ist die zentralörtliche Dienstleistungs- und Versorgungsfunktion von Oberndorf immer bedeutender geworden. Nach einer grundlegenden Untersuchung über „Das System der zentralen Orte in Salzburg und angrenzenden Gebieten Oberösterreichs und Bayern“ von 1996 liegt Oberndorf in der Rangfolge der zentralen Orte für das Jahr 1991 an zehnter Stelle, noch vor Seekirchen (Rang 11) und Neumarkt (Rang 13)³⁹.

Die regionale Bedeutung Oberndorfs als Arbeitsplatzschwerpunkt ist noch deutlicher ausgeprägt als seine Rolle als Siedlungs- und Bevölkerungszentrum im nördlichen Flachgau. So hatten im Jahr 1997 fast 50% der gesamten Beschäftigten im Bereich des nördlichen Flachgaus ihren Arbeitsplatz in Oberndorf (1200 Beschäftigte)⁴⁰. Gleichzeitig ist Oberndorf jedoch in Hinblick auf den Arbeitsmarkt auch eng mit der Landeshauptstadt Salzburg verflochten, denn mehr als die Hälfte der Auspendler arbeiten in der Landeshauptstadt.

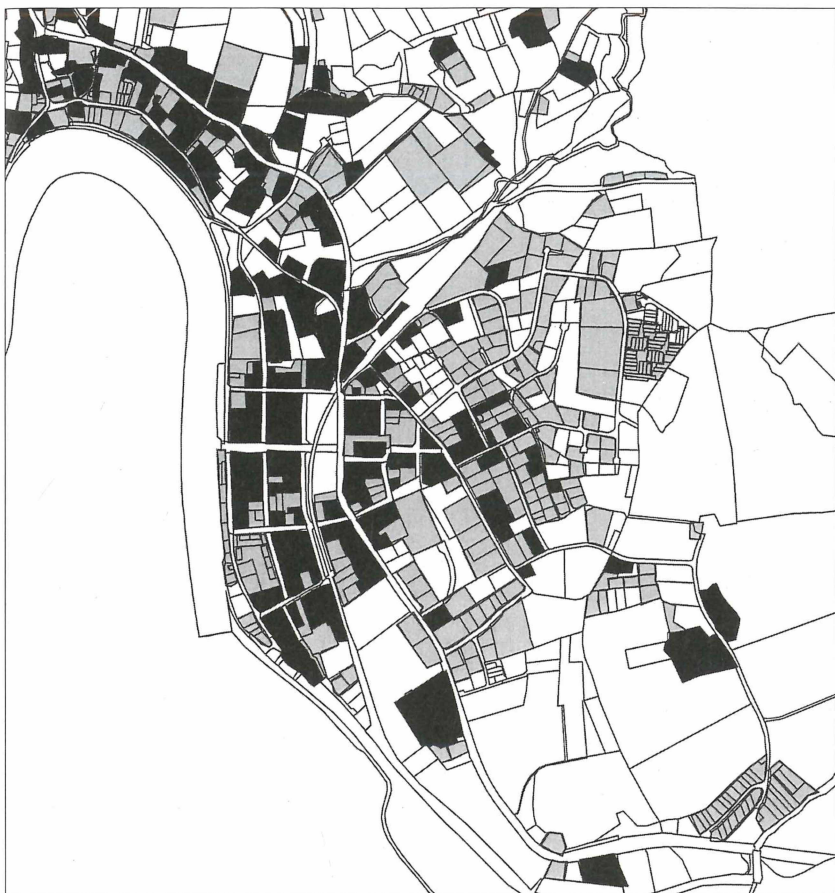


Abb. 8 Siedlungsentwicklung seit den 1950-er Jahren; schwarz: bebaute Parzellen 1953, grau: Verbauung bis Ende der 1980-er Jahre (Salzburger Geographisches Informationssystem SAGIS).

Die Position Oberndorfs in der Landes- und Regionalplanung

So wie der Ausgangspunkt der vorliegenden Darstellung — die Verlegung von Oberndorf — aus heutiger Sicht als raumplanerische Maßnahme gesehen werden kann, gilt auch der Abschluss der Betrachtung raumplanerischen Maßnahmen und Perspektiven. Denn gerade am Beispiel von Oberndorf zeigt sich zum einen, welche langfristige Wirkungen planerische Maßnahmen nach sich ziehen, zum anderen, welche Vorteile die konsequente Nutzung von Entwicklungspotentialen einer Gemeinde trotz aller Rückschläge bringen kann.

Bereits in den 1960-er Jahren wurde offensichtlich die regionale Position von Oberndorf — zusammen mit seinem Standort- und Entwicklungspoten-

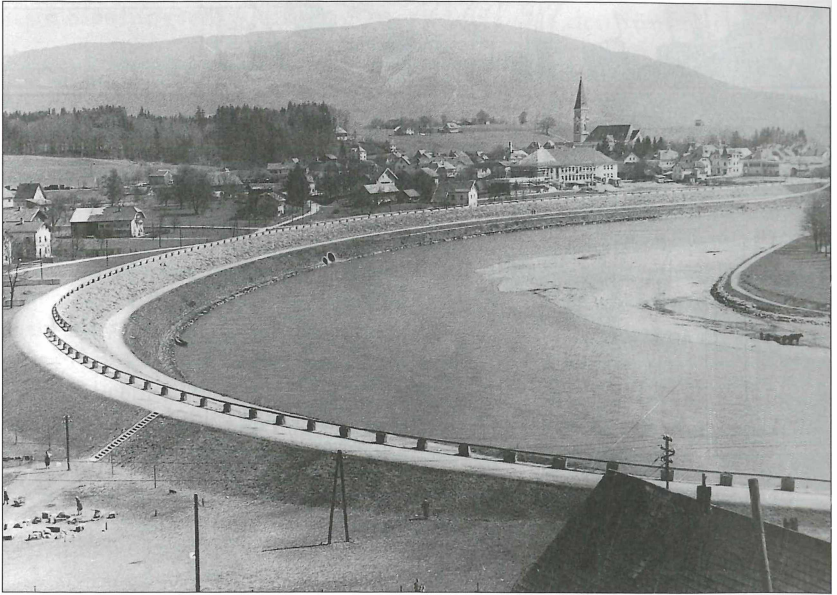


Abb. 9 Blick auf Neu-Oberndorf über die Salzach mit dem eben fertig gestellten Hochwasserdamm; um 1940 (Foto: wie Abb. 7).

tial — seitens der sich damals erst entwickelnden Salzburger Landesplanung hoch eingeschätzt. Denn schon im „Entwicklungsplan Stadt Salzburg und Umland“ von 1970⁴¹, der die erste Regionalplanung für den Bezirk Salzburg Umgebung sowie Teile des Bezirks Hallein bildete, wurde neben Neumarkt auch Oberndorf als höchstrangiger zentraler Ort des Flachgaus dargestellt.

Im Rahmen des Salzburger Landesentwicklungsprogrammes (LEP) von 1994 wurde Oberndorf dann als einer der acht hochrangigen Zentralen Orte der sogenannten „Stufe B“ im Land Salzburg ausgewiesen⁴². Diese sollen zur Versorgung der Bevölkerung mehrerer Regionalverbände mit Gütern und Dienstleistungen des gehobenen Bedarfes dienen. Neben Oberndorf zählen zu den Zentralen Orten der Stufe B Hallein sowie jeweils in Funktionsteilung Neumarkt und Straßwalchen, Bischofshofen und St. Johann, Saalfelden und Zell am See. Diese Zentralen Orte sind im übrigen — mit Ausnahme von Straßwalchen — mittlerweile alle zu Stadtgemeinden erhoben worden. In der Einstufung von Oberndorf drückt sich auch die Tatsache aus, dass sein zentralörtlicher Verflechtungsbereich über die Landesgrenzen hinaus Gebiete im oberösterreichischen Innviertel umfasst; ebenso ist auch eine gewissen Funktion für die bayrischen Nachbargemeinden gegeben.

Die bereits erwähnte dynamische Bevölkerungsentwicklung im Salzburger Zentralraum in den letzten Jahrzehnten ging einher mit deutlichen Suburbanisierungstendenzen — also fortschreitendem Flächenverbrauch für Siedlungszwecke, Zersiedelung früher zusammenhängender Grünräume,



Abb. 10 Blick auf Oberndorf Ende des 20. Jahrhunderts von etwa derselben Stelle wie Abb. 9 – welche Veränderungen innerhalb von 50 Jahren!
(Foto: wie Abb. 7).

Verlagerung städtischer Funktionen in das Umland und zunehmender Belastungen durch den motorisierten Individualverkehr. Diese Probleme waren in den neunziger Jahren Anlass zur Schaffung weitergehender Steuerungsmöglichkeiten der zukünftigen Siedlungsentwicklung seitens der Salzburger Landesplanung. Im Rahmen des Sachprogramms „Siedlungsentwicklung und Betriebsstandorte im Salzburger Zentralraum“ (1995 verbindlich erklärt) wurde Oberndorf als eines der „Regionalzentren“ für den Flachgau (neben Neumarkt und Straßwalchen) ausersehen⁴³. Diese Regionalzentren sollen auf der Grundlage eines Strukturmodells als Schwerpunkte der zukünftigen Wohnbautätigkeit einen verstärkten Wohnungszuwachs aufnehmen, um gleichzeitig eine Entlastung der Räume zwischen den Entwicklungspolen vom Suburbanisierungsdruck zu erreichen. Für Oberndorf sprach dabei insbesondere die Lage an einer Achse des schienengebundenen öffentlichen Verkehrs, seine Ausstattung mit höherrangigen zentralörtlichen Diensten wie Höhere Schulen und Krankenhaus, aber auch das noch vorhandene Baulandpotential.

Im LEP wurde im übrigen auch eine Gliederung des Landes in Planungsregionen vorgenommen. Oberndorf wurde Zentrum der Region „Flachgau-Nord“, welche neben Oberndorf die Gemeinden Bürmoos, Dorfbeuern, Göming, Nußdorf, Lamprechtshausen und St. Georgen umfasst. Der Gemeinde Oberndorf sind dabei maßgebliche Impulse für die Erstellung des ersten Regionalprogramms „neuer Art“ nach dem Salzburger Raumord-

nungsgesetz von 1992 zu verdanken, das die Gemeinden einer Planungsregion selbst zum Träger der Regionalplanung machte. Denn der Regionalverband „Flachgau-Nord“ erstellte bereits in den Jahren 1995 bis 1998 als erster Planungsverband im Land Salzburg ein solches Regionalprogramm⁴⁴.

In diesem Regionalprogramm wurden insbesondere Ordnungsvorgaben für die künftige Siedlungsentwicklung in der Region getroffen. Danach soll etwa zur Sicherung der künftigen Siedlungserweiterung von Oberndorf aufgrund der geringen Fläche die Nachbargemeinde Göming eine Ergänzungsfunktion übernehmen. Mit dem Ziel einer Strukturierung des Siedlungskörpers sollen andererseits bestimmte Bereiche der Gemeinde Oberndorf durch „regionale Siedlungsgrenzen“ langfristig als Grünräume gesichert werden.

Ganz neue Entwicklungsimpulse für Oberndorf verspricht die nach dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union im Jahr 1995 gegründete „EuRegio Salzburg–Berchtesgadener Land–Traunstein“. Mit dem Ziel einer Abstimmung der räumlichen Entwicklung zwischen den benachbarten Grensräumen Salzburgs, Bayerns und Oberösterreichs hat die EuRegio ein eigenes Entwicklungskonzept erarbeitet, das jüngst der Öffentlichkeit vorgestellt wurde⁴⁵.

Gerade für den dort ausgewiesenen „Regionalen Siedlungskern“ Oberndorf–Laufen mit zusammen immerhin rund 11.500 Einwohnern sieht das EuRegio-Entwicklungskonzept eine besonders enge Kooperation vor. Dies betrifft den Dienstleistungsbereich, die gemeinsame Funktion als Technologie- und Schulstandort, die Siedlungsentwicklung sowie die gemeinsame Fremdenverkehrsfunktion. Projekte wie der geplante „Europasteg“ am Standort der alten Salzachbrücke zwischen Laufen und Oberndorf stellen ein deutliches Zeichen für diese Kooperation dar. Dass auch das „Schlüsselprojekt“ einer neuen Salzachbrücke im Raum zwischen Oberndorf/Laufen und Salzburg neue regionale Voraussetzungen und mögliche Entwicklungsimpulse für Oberndorf bringen könnte, liegt auf der Hand.

Schlussbetrachtung

100 Jahre Entwicklung von Oberndorf verdienen also letztlich aus mehreren Gründen besondere Beachtung:

Zum einen als „Erfolgsgeschichte“ eines Ortes, der nach schweren politischen und wirtschaftlichen Entwicklungseinbrüchen sowie Naturkatastrophen imstande war, langfristig eine zentrale regionale Funktion und Position zu erreichen und auszubauen.

Zum anderen als in Salzburg einmaliger Fall für die planmäßige Verlegung und Neuanlage eines Ortes zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts, der aus raumplanungshistorischer Sicht von besonderem Interesse ist.

Letztlich als ein besonders anschauliches Beispiel dafür, in welchem Ausmaß die Auswirkungen der dynamischen Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung im zwanzigsten Jahrhundert die gesamte Siedlungsstruktur im Land Salzburg verändert haben.

Anmerkungen

- 1 Eine Stadterhebung regelt § 3 Abs 1 Salzburger Gemeindeordnung 1994, LGBl. Nr. 107/1994 i.d.g.F.
- 2 *Christoph Braumann*, Entwicklung der Raumplanung seit 1945 — Beispiel Land Salzburg (Wien 1993), S. 13.
- 3 Vgl. *Herbert Lämmermeyer*, Die Gemeinde Oberndorf im 19. Jahrhundert, in: *Heinz Dopsch* u. *Hans Roth* (Hg.), Laufen und Oberndorf — 1250 Jahre Geschichte, Wirtschaft und Kultur an beiden Ufern der Salzach (Laufen—Oberndorf 1998), S. 264 ff.
- 4 *Ludwig Straniak*, Die bauliche Entwicklung der Stadt Salzburg von 1830 bis 1915 in: SV, Jg. 1926, Nr. 259 (Donnerstag, 11. Nov. 1926), S. 7.
- 5 *Christoph Braumann*, Karl Schwarz und seine Bedeutung für die Salzburger Stadterweiterung — Zur Rolle von Privatunternehmern im modernen Städtebau im 19. Jahrhundert, in: Berichte zur Raumforschung und Raumplanung, Heft 5–6, 31. Jg. (1987), S. 25 ff.
- 6 Vgl. *Christian Willomitzer*, Geschichte des Baudienstes im Land Salzburg, Schriftenreihe des Landespressebüros, Serie „Sonderpublikationen“ Nr. 53 (Salzburg 1985), S. 226.
- 7 SLA, Fasz. 68/a/4, Protokoll, aufgenommen von Seiten der K.K. Landesregierung in Salzburg am 9. Aug. 1894 zu Oberndorf.
- 8 Ausführlich dargestellt unter anderem in: *Herbert Lämmermeyer*, Das Hochwasser 1899 und die Verlegung Oberndorfs, in: *Dopsch/Roth*, Laufen und Oberndorf (wie Anm. 3), S. 270 ff.
- 9 Ebd., S. 273 sowie Anm. S. 609.
- 10 SLA, Sonderfasz. 68/a/3, Schreiben der k.k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg v. 21. Okt. 1899, Nr. 36770.
- 11 SLA, Kart. 144, Petition der Marktgemeinde Oberndorf v. 22. Okt. 1899.
- 12 Vgl. den Bericht des Landesausschusses des Herzogthumes Salzburg betreffend das zur Verlegung eines Teiles des Marktes Oberndorf aus dem Bereich des Hochwassers eingeleitete Unternehmen (11. Dezember 1900), L-T. 1900, Nr. 75.
- 13 Vgl. Protokolle des Sbger. Landtages, 6. Sitzung, 5. Session, 8. Periode am 26. Juni 1901, Beilage A.
- 14 Vgl. Bericht des Spezialcomites über den Bericht des Landesausschusses, betreffend die geplante Verlegung eines Teiles des Marktes Oberndorf aus dem Bereiche des Hochwassers (Salzburg, 1. 5. 1900) L-T. 1899/1900, Art. Nr. 351.
- 15 SLA, Sonderfasz. 68/a/3, Schreiben des Landes-Ausschusses des Herzogthumes Salzburg an die k.k. Landes-Regierung vom 8. Juni 1901.
- 16 Siehe *Herbert Lämmermeyer*, „Unsere Brücken“. Oberndorfer Chronik. Beilage Nr. 2/1993.
- 17 SLA, Sonderfasz. 68/a/3, Schreiben des k.k. Landespräsidenten an die Marktgemeindevorstellung Oberndorf v. 12. 7. 1900.
- 18 Gesetz, womit eine Bau-Ordnung für das Herzogthum Salzburg, mit Ausschluss der Landeshauptstadt, erlassen wird. LGBl.Nr. 15/1879.
- 19 SLA, Sonderfasz. 68/a/3, Schreiben Ernst Angermayers v. 14. 8. 1900 an die k.k. Landes-Regierung.
- 20 SLA, Sonderfasz. 68/a/1, Schreiben des k.k. Bauamtes vom 24. 10. 1900.
- 21 *Willomitzer*, Geschichte des Baudienstes (wie Anm. 6), S. 227.
- 22 Vgl. SLA, Sonderfasz. 68/a/3, Schreiben an den Landesausschuss des Herzogthumes Salzburg in Verwaltung des Fonds zur Förderung der Oberndorfer Verlegungsaktion v. 27. Nov. 1901, Zl. 23472.
- 23 SLA, Sonderfasz. 68/a/1, Protocoll, aufgenommen von Seiten der k.k.. Bezirkshauptmannschaft Salzburg im Maierhof, Gemeinde Oberndorf am 19. Okt. 1901.
- 24 *Lämmermeyer*, „Unsere Brücken“ (wie Anm. 16), S. IV f.
- 25 Bericht des Landesausschusses des Herzogthumes Salzburg betreffend den Fortgang der Verlegung eines Teiles des Marktes Oberndorf aus dem Bereich des Hochwassers, L-T. 1904, Nr. 120.
- 26 SLA, Fasz. 68/a/2, Schreiben des landschaftlichen Bauamtes (Salzburg, 4. VI. 1901), Kart. 113.
- 27 *Lämmermeyer*, Hochwasser 1899 (wie Anm. 8), S. 276.

- 28 SLA, Sonderfasz. 68/a/1, Landtagsbeschluss der 14. Sitzung vom 28. Oktober 1913 betreffend die Beendigung der Oberndorfer Verlegungsaktion.
- 29 Vgl. Volkszählung 1981, Wohnbevölkerung nach Gemeinden mit der Bevölkerungsentwicklung seit 1869, Beiträge zur österreichischen Statistik, hg. v. Österreichischen Statistischen Zentralamt, H. 630/1 (Wien 1982), S. 50 f.
- 30 Ergebnisse der Häuser- und Wohnungszählung vom 1. Juni 1951 nach Gemeinden, H. 3 – Salzburg, hg. v. Österreichischen Statistischen Zentralamt (Wien 1952), S. 4 f.
- 31 Die bauliche Entwicklung Oberndorfs wird ausführlich dargestellt bei: *Herbert Lämmermeyer*, Bauwesen und Besiedlung, in: *Dopsch/Roth*, Laufen und Oberndorf (wie Anm. 3), S. 305 ff.
- 32 Die frühesten erhaltenen flächendeckenden Senkrecht-Luftbilder von Oberndorf stammen vom Beginn der 1950-er Jahre aus US-Beständen. (Luftbildarchiv Abt. 7-Raumplanung, Amt der Sbg. Landesregierung).
- 33 Volkszählung 1981, Wohnbevölkerung nach Gemeinden (wie Anm. 29).
- 34 Vgl. *Lämmermeyer*, Bauwesen und Besiedlung (wie Anm. 31), S. 310.
- 35 Eigene Auswertungen der Abt. 7-Raumplanung auf der Grundlage von Luftbildern, Bezugsgröße sind Parzellen mit darauf befindlichen Gebäuden.
- 36 Vgl. Salzburger Raumordnungsbericht 1996, Bearb.: *Christoph Braumann*, Amt der Sbg. Landesregierung, Abt. 7-Raumplanung (Salzburg 1997), S. 20.
- 37 Wohnungsbestand per 1. 1. 1999, Ergebnisse der Wohnungsbestandsfortschreibung für die Salzburger Gemeinden, Bearb. *Josef Raos* u. *Franz Eder*, Amt der Sbg. Landesregierung, Landesstatistischer Dienst (Salzburg Dezember 1999), S. 9.
- 38 Bevölkerung per 1. 1. 2000 – Vorläufige Ergebnisse, Ergebnisse der Bevölkerungsforschreibung für die Salzburger Gemeinden, Bearb. *Josef Raos* u. *Rupert Brunbauer*, Amt der Sbg. Landesregierung, Landesstatistischer Dienst (Salzburg April 2000), S. 12.
- 39 *Peter Weichhart*, Das System der Zentralen Orte in Salzburg und angrenzenden Gebieten Oberösterreichs und Bayern, SIR-Schriftenreihe Bd. 16 (Salzburg 1996), S. 70.
- 40 Daten aus: Regionalprogramm Flachgau-Nord – Kurzfassung, Regionalplanung, H. 1, Hg. Amt d. Sbg. Landesregierung, Abt. 7-Raumplanung (Salzburg 1998), S. 16.
- 41 Entwicklungsplan „Die Stadt Salzburg und ihr Umland“, hg. v. Amt d. Sbg. Landesregierung, Abt. 6a-Landesplanung und Raumordnung (Salzburg 1971), Planbeilage.
- 42 Salzburger Landesentwicklungsprogramm – Materialien zur Entwicklungsplanung, H. 11, hg. v. Amt d. Sbg. Landesregierung, Referat für Landesplanung (Salzburg, 1994), S. 23 f.
- 43 Sachprogramm „Siedlungsentwicklung und Betriebsstandorte im Salzburger Zentralraum“, Materialien zur Entwicklungsplanung, H. 12, hg. v. Amt d. Sbg. Landesregierung, Referat für Landesplanung (Salzburg 1995), S. 19.
- 44 Vgl. Regionalprogramm Flachgau-Nord (wie Anm. 40).
- 45 EuRegio Entwicklungskonzept – Kurzfassung, hg. v. EuRegio Salzburg-Berchtesgadener Land-Traunstein, 2001.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Ing. Dr. techn. Christoph Braumann
Amt der Salzburger Landesregierung
Referat 7/01 – Landesplanung und SAGIS
Michael-Pacher-Straße 36
A-5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [141](#)

Autor(en)/Author(s): Braumann Christoph

Artikel/Article: [Von der "Grünen Wiese" zur Stadt in hundert Jahren. Die Entwicklung Oberndorfs im zwanzigsten Jahrhundert. 325-342](#)